



Journalistenpreise der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Julia Graven

›Weiter geht's‹
Impulse

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Philipp Grüll

›Die Story: Salmonellenausbruch – die Spur
führt nach Niederbayern‹
Bayerischer Rundfunk/BR Fernsehen, Kontrovers

Frederik Obermaier

›Verdorben‹
Süddeutsche Zeitung

Förderpreis für junge Journalisten

Julia Häglsperger, Robert Grantner

›Jetzt mal ehrlich: Wie sicher sind unsere Daten?‹
Bayerischer Rundfunk/BR Fernsehen

Die Jurymitglieder

Dr. Robert Arsenschek, Akademie der Bayerischen Presse
Dr. Astrid Freyeisen, BR Fernsehen
Dr. Jürgen Gros, Genossenschaftsverband Bayern
Markus Hack, Nürnberger Nachrichten
Hannes Lehner, Straubinger Tagblatt
Martin Prem, Münchner Merkur
Wolfgang Sabisch, afk M94.5 Aus- und Fortbildungsradio München
Holger Schellkopf, Mittelbayerische Zeitung
Stefan Stahl, Augsburgener Allgemeine Zeitung
Daniela Wiegmann, dpa

Die Preisverleihung am 21. Oktober 2016 in Ingolstadt

Moderation von Tilmann Schöberl,
Bayerischer Rundfunk

Begrüßung durch Dr. Jürgen Gros,
Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB)

Laudatio zum Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis von
Andreas Bachmann, Bayerischer Rundfunk,
Redaktionsleiter ›Kontrovers‹, Moderator ›report München‹

Laudatio zum Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis von
Axel Höpner, Handelsblatt, Büroleiter München

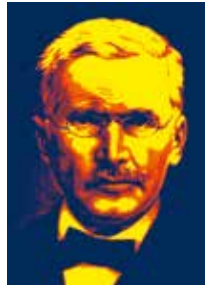
Laudatio zum Förderpreis für junge Journalisten von
Martin Wanninger, Stv. Chefredakteur, Passauer Neue Presse

Festvortrag ›*Freiheit braucht Mut – Gedanken zur Pressefreiheit*‹
Dr. Dirk Ippen, Verleger, Herausgeber
u. a. ›Münchner Merkur‹ und ›tz‹

Die Preise

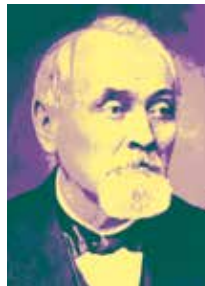
Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken würdigen mit ihren Journalistenpreisen seit dem Jahr 2012 herausragende publizistische Arbeiten aus Print, TV, Hörfunk sowie den Online-Medien. Eine Fachjury aus Vertretern der unterschiedlichen Mediengattungen bewertet die eingegangenen Bewerbungen und entscheidet über die Preisträgerinnen und Preisträger. 2016 vergeben die Volksbanken und Raiffeisenbanken den **Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis** zum Thema wirtschaftliche Bildung (8.000 Euro), den **Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis** zum Thema Verbraucherschutz (8.000 Euro) sowie den **Förderpreis für junge Journalisten** zum Themenfeld Digitalisierung (4.000 Euro).

Mit der Preisvergabe erinnern die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken an ihre Gründerväter, die Genossenschaftspioniere Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch. Ihre Genossenschaftsidee gab eine Antwort auf wirtschaftliche und soziale Fragen, die aus der Industrialisierung im 19. Jahrhundert resultierten. Für beide beruhte Bildung auf der Kenntnis der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, die sie als Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der Lage der Bevölkerung betrachteten.



Friedrich Wilhelm Raiffeisen:

»Als die notwendigste Vorbedingung (der Verbesserung der Lage) gehört dazu, der Bevölkerung zum Bewusstsein zu bringen, dass sie in ihrer Lebensweise, in ihrem Geschäftsbetriebe, in ihrem ganzen Verhalten eine Änderung eintreten lassen muss. Es bedarf dazu rücksichtsloser Aufdeckung der Ursachen der vorhandenen Schäden...«



Hermann Schulze-Delitzsch:

»Wer es weiß, an wie kleinen Summen oft Wohlstand und Existenz ganzer Familien geknüpft sind, wie wenig in manchen Fällen dazugehört, um den redlichen Arbeiter ... nicht selten für immer in das Elend zu stürzen, der wird den Wert einer Einrichtung ermessen, welche es diesen Leuten möglich macht, einen Vorschuss gegen mäßige Zinsen und diejenige Sicherheit zu erhalten, die sie zu bieten vermögen.«



Foto © Ulla Deventer

Julia Graven

und immer den aktuellen Dreh: Zum Beispiel, wenn sie der Frage nachgeht, wie sich Frauen als Nachfolgerinnen in Männerdomänen durchsetzen können, obwohl sie auf Widerstände stoßen. Die sehr persönlich und lebendig erzählten Nachfolgebeispiele ragen heraus – auch mit einer starken Bilderwelt. Besonders beeindruckend ist das Porträt des Senfherstellers ›Münchner Kindl‹: Hier wird anschaulich, wie die übernehmenden Töchter gerade durch ihre unternehmensfernen Qualifikationen – sei es Erzieherin, sei es Schreinerin – dem Unternehmen guttun, es bereichern und Neues wagen.

Zahlreiche Experten von der Handwerkskammer, Nachfolge-Coachs oder Wissenschaftler werden befragt. Eine Überblickseite informiert anhand von verschiedenen Fallbeispielen über die aktuelle Lage zur geplanten Erbschaftssteuernovelle. Kurze, erklärende Interviews zur Übernahme, Überblickskästen zum Verkauf eines Unternehmens – alles klar strukturiert und kurzweilig zu lesen.

Der Autorin gelingt es, den Leser zu faszinieren, weil sie am Menschen entlang erzählt. Sie erreicht mit ihrer Verständlichkeit der Darstellung ein breites Publikum. Gleichzeitig liefert sie mit ihrer Liebe zum Detailwissen ein ungemein wertvolles Kompendium zum Thema Betriebsübergabe – für alle, die gerade in einer solchen Umbruchsituation stecken. Deshalb ist die Serie ein preiswürdiges Stück Journalismus, das der hohen gesellschaftlichen Relevanz des Themas mehr als gerecht wird.

Fragen an die Preisträgerin

Wie sind Sie auf die Idee für Ihren Beitrag gekommen?

Die Redaktion von Impulse ist mit der Idee einer Serie zum Thema Nachfolge auf mich zugekommen. Gemeinsam haben wir dann überlegt, wo dabei die größten Herausforderungen für kleine und mittlere Unternehmer liegen. Wir haben lange nachgedacht, welche Aspekte es tatsächlich in die Serie schaffen – die Unternehmensnachfolge ist ja ein Thema mit vielen Facetten. Und viele Unternehmer machen sich darüber leider erst Gedanken, wenn sie eigentlich schon längst im verdienten Ruhestand sein sollten. Mir lag das Thema persönlich sehr am Herzen, denn mein Vater hat vor einigen Jahren bei der Planung seiner Unternehmensnachfolge eine ganze Reihe von Fehlern begangen, vor denen ich ihn gerne bewahrt hätte.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie bei der Recherche des Themas konfrontiert?

Wer schon öfter über den deutschen Mittelstand geschrieben hat, weiß: Hier wird gerne geschwiegen. Über sich selbst und die eigene Firma offen zu sprechen, ist vielen kleinen und mittleren Unternehmern unangenehm. Wenn es um Zahlen, Umsatz oder gar Gewinn geht, wird es noch unangenehmer. Umso erfreulicher war es, dass ich doch einige starke Persönlichkeiten gefunden habe, die offen mit mir geredet haben. Sei es, über die Schwierigkeiten, ein existierendes Unternehmen mit all seinen Besonderheiten und meist auch einiger Patina zu übernehmen. Oder über das Ende des eigenen Unternehmerlebens. Denn das Nachfolgethema fordert ja immer auch die Beschäftigung mit der eigenen Endlichkeit. Wirklich schwierig

war es, einen Unternehmer zu finden, der über die Schließung seiner Firma berichtet. Wer keinen Nachfolger findet, scheint in Deutschland immer noch den Verliererstempel zu tragen.

Worin liegt Ihr persönlicher Erkenntnisgewinn?

Ich finde es großartig, Menschen kennenzulernen, die mit Herzblut bei der Sache sind. Die Unternehmer, die ich im Rahmen der Recherche getroffen habe, waren es alle. Egal, ob sie Senf herstellen, Kataloge drucken oder als Hausverwalterin arbeiten. Ein studierter Betriebswirt, der Vaters Fugenfirma übernimmt, verbringt die ersten Monate auf Knien in den Badezimmern fremder Menschen, um die Fugen hinter der Toilette auszubessern. Hört sich nicht nach einem Traumjob an. Doch er weiß jeden Abend, was er tagsüber geschafft und was er für seine Familie verdient hat. Seine Augen leuchten, wenn er von seinen Zukunftsplänen erzählt. Er ist glücklich.



Die Artikelserie nachlesen:
www.gv-bayern.de/journalistenpreise

Preisträger: Philipp Grüll (BR Fernsehen), Frederik Obermaier (Süddeutsche Zeitung)

›Die Spur führt nach Niederbayern‹ – ›Verdorben‹

BR Fernsehen, ›Kontrovers‹ am 20.05.2015 und Artikelserie aus der Süddeutschen Zeitung, 21.05.2015 bis 21.12.1015



Begründung der Jury

Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit stieg die Zahl von Salmonellen-Erkrankungen im Sommer 2014 in ganz Europa an. Allein 150 Erkrankte im englischen Hampshire, auch in Frankreich, Österreich, Deutschland und Luxemburg kommt es zu einer Häufung und sogar zu zwei Todesfällen. Fieberhaft wird nach der Herkunft der auslösenden Salmonellen gesucht. Die Spur und der genetische Fingerabdruck der Erreger führen bald zu einer der größten Eierfabriken Deutschlands, der niederbayerischen Firma Bayern-Ei. Das decken die beiden Redakteure Philipp Grüll (BR Fernsehen) und Frederik Obermaier (Süddeutsche Zeitung) auf und setzen mit einer hartnäckigen Gemeinschaftsrecherche an.

Seit Jahrzehnten werde der Betrieb mit Tierquälerei und Missachtung von

Gesetzen in Verbindung gebracht, berichten die Autoren. Schon 1996 wurde Unternehmer Anton Pohlmann angeklagt und verurteilt, weil er im Stall Nikotin zur Schädlingsbekämpfung versprüht hatte. Rechtsverstöße – wie tote Tiere nicht aus den Käfigen herauszunehmen und damit die Infektionsgefahr zu vermehren – seien an der Tagesordnung. Hierin bestünde ein immenses Versagen der Behörden, die diese Zustände zu lange nicht bemerkt und Kontrollen nachlässig betrieben hätten. Tierschützer werden zitiert. Sie sagen, dass die Macht des umsatzstarken Wirtschaftsunternehmens dazu geführt habe, dass die Firma in der Vergangenheit mit ›Samthandschuhen‹ angefasst wurde, und sogar vor Kontrollen gewarnt wurde. Mit verheerenden Folgen: Am Ende des Salmonellen-Ausbruchs sind mehr als

500 Menschen erkrankt und mutmaßlich drei an den Folgen gestorben.

Im Kontrovers-Beitrag sowie mit einer ›Seite Drei‹ und umfangreichen Nachreher-Artikeln der Süddeutschen Zeitung wurden die Recherchen veröffentlicht. Das TV-Feature aus dem Bayerischen Fernsehen und die flankierenden SZ-Artikel sind sehr hintergründig, investigativ – und Medienhaus übergreifend – recherchiert. Heimliche Aufnahmen aus einem Bayern-Ei-Stall in Ettliling werden gezeigt. Die Autoren befragen betroffene Patienten aus Birmingham, die Agentur für Ernährungssicherheit in Österreich, das Robert Koch-Institut, den Verein Soko Tierschutz, die europäische Behörde European Food Safety Agency, das Landesamt für Lebensmittelsicherheit, die Bundestierärztekammer. Sie unterneh-



Foto © Benjamin Olzewski



Foto © Jakob Berr

Philipp Grüll

Frederik Obermaier

Fragen an die Preisträger

men etliche Versuche, an die Familie und an Mitarbeiter heranzukommen – und schaffen es schließlich auch.

Oft gewinnt der Leser den Eindruck, die Reporter recherchieren gegen Schweigekartelle an. Auch bei den politisch Verantwortlichen wird ausdauernd und hartnäckig nachgefragt, beim zuständigen Landratsamt in Niederbayern, bei der Landtagsopposition und bei der bayerischen Verbraucherschutzministerin Ulrike Scharf. Diese immense Rechercheleistung ist nicht hoch genug einzuschätzen. Besonders das Aufdecken der behördlichen Defizite, das ist Verbraucherschutz im besten Sinne.

Der Kontrovers-Beitrag ist handwerklich einwandfrei gemacht. Er ist ungeheuer spannend, kurzweilig und informativ. Auch die Artikelserie aus der Süddeutschen Zeitung ist herausragend, vor allem die ›Seite Drei‹. Die Veröffentlichung war 2015 ein Paukenschlag. Die Wucht der Geschichte hat etwas bewegt und in Gang gesetzt: Sie führte zu zahlreichen Sondersitzungen im Bayerischen Landtag und zur Inhaftierung von Firmenbesitzer Stefan Pohlmann. Die juristische Aufarbeitung des Falls dauert trotz seiner zwischenzeitlichen Freilassung an.

Besser kann man sich nicht für Verbraucherschutz einsetzen. Was wäre, wenn die Missstände nicht aufgefallen wären, wenn nicht weiterrecherchiert worden wäre? Die Geschichte beweist, dass es richtig und wichtig ist, sich nicht abwimmeln zu lassen. Das ist die reine Lehre des Journalismus und damit preiswürdig.

Wie sind Sie auf die Idee für den Beitrag gekommen?

Am Anfang bekamen wir einen vagen Hinweis: Eier des größten bayerischen Produzenten, der Firma Bayern-Ei, hätten im Jahr 2014 Salmonellenfälle in mehreren Ländern ausgelöst. Tatsächlich stießen wir nach kurzer Internetrecherche auf einen Bericht der europäischen Seuchenschutzbehörde, in dem die Rede von einem ›multi-country outbreak‹ war – einem Ausbruch in mehreren Ländern. Auch in der englischen, französischen und österreichischen Presse fanden wir Artikel über eine mysteriöse Erkrankungswelle. Nur in Deutschland, wo es auch Erkrankungen gab und wo angeblich die Quelle des Ausbruchs lag, hatte die Öffentlichkeit interessanterweise kein Wort über den Salmonellenausbruch erfahren. Als uns dann auch noch klar wurde, dass es sich bei Bayern-Ei-Besitzer Stefan Pohlmann um einen Unternehmer handelt, der bei Verbraucher- und Tierschützern berüchtigt ist, dachten wir uns: Der Sache wollen wir auf den Grund gehen.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie bei der Recherche des Themas konfrontiert?

Zunächst hatten wir vor allem das Unternehmen im Blick, aber bald fragten wir uns: Warum haben die Behörden die Auslieferung von Salmonellen-Eiern nicht verhindert und die Öffentlichkeit nicht informiert? Je detaillierter unsere Anfragen wurden, desto zögerlicher kamen die Antworten und desto kürzer wurden sie. Die bayerische Verbraucherschutzministerin Ulrike Scharf verweigerte uns ein Interview und zum Teil mussten wir mit Eilklagen vor dem Verwaltungsgericht drohen, um überhaupt noch schriftliche Antworten zu bekommen. Dazu kommt, dass wir zwar die Akten

des Bundeslandwirtschaftsministeriums und verschiedener Bundesbehörden einsehen konnten, dass das bayerische Ministerium aber seine Dokumente zum Fall Bayern-Ei unter Verschluss hält. Eine Akteneinsicht nach dem sogenannten Verbraucherinformationsgesetz macht das Ministerium mit horrenden Gebühren so gut wie unmöglich. Alleine für die Auskunft, welche Akten dafür infrage kommen, veranschlagt die Behörde fast 25.000 Euro.

Worin liegt Ihr persönlicher Erkenntnisgewinn?

Auch wenn noch viele Fragen offen sind, ist für uns eindeutig: Die bayerischen Behörden reagierten im Sommer 2014 auffällig zögerlich, als wegen verseuchter bayerischer Eier europaweit hunderte Menschen an Salmonellen erkrankten. Womöglich hätte der Tod von Menschen verhindert werden können, wenn die Behörden schneller gehandelt hätten. Die Recherche hat uns gezeigt, dass man mit einem langen Atem und Hartnäckigkeit Worthülsen und Faktenverdreherei von Politikern und Ministerien entlarven kann. So hat Verbraucherschutzministerin Ulrike Scharf versucht den Fall herunterzuspielen, indem sie behauptete, in bayerischen Supermärkten gebe es gar keine Käfigeier zu kaufen. Folglich habe für die Bevölkerung keine Gefahr bestanden. Als wir nachweisen konnten, dass Eier der Firma Bayern-Ei sehr wohl in bayerischen Supermarktregalen standen, musste sie ihre Aussage zurücknehmen.



Die Beiträge abrufen:
www.gv-bayern.de/journalistenpreise

Preisträger: Julia Häglsperger, Robert Grantner

›Jetzt mal ehrlich: Wie sicher sind unsere Daten?‹

BR Fernsehen, 15.06.2015

Ebenfalls an der Reportage beteiligt:

Redaktion: Andrea Bräu, Matthias Eggert;

Moderation/Presenter: Rainer Maria Jilg



Begründung der Jury

Das Fernseherteam besucht gemeinsam mit einem Mitglied des Augsburger Chaos Computer Clubs eine repräsentative bayerische Familie. Sie wollen sich schlau machen, wie sie mit dem Thema Datensicherheit umgeht. Alle Mitglieder der Familie A. aus Schönberg im Bayerischen Wald haben ein Facebook-Profil, alle nutzen gerne den Like-Button. Auch bei Ebay kaufen sie gerne ein, generell shoppen sie viel online. Mit Freunden und Bekannten sind sie über den Chat-Dienst WhatsApp in Kontakt. Wenn sie Sport treiben, kontrollieren sie online, wie es um ihre Fitness steht.

Was der Familie nicht bewusst ist: Allein durch diese eigentlich harmlosen alltäglichen Handlungen hinterlassen sie Spuren. Diese verraten viel über ihre Risikobereitschaft, Vorlieben, ja über Charaktereigenschaften. Denn die Datenmengen sammeln nicht nur Internetgiganten wie Google und Amazon, um beispielsweise passgenaue Werbung zu platzieren. Die sorglosen Nutzer machen sich durchschaubar für Dritte – auch für Personalchefs, wenn es um eine mögliche Jobsuche geht.

Die Presenter-Reportage ›Wie sicher sind unsere Daten?‹ ist ein schönes, handwerklich sehr gut gemachtes und verbraucherorientiertes TV-Stück. Der Reporter ist dabei selbst vor der Kamera zu sehen und betreibt quasi eine Nabelschau. Er begibt sich in der Rolle des Spurensuchers hinaus in das Alltagsleben der Familie und in die Spezialisten-Welt, zum Beispiel zu den Trackingprogrammierern Refined ADS. Das macht das Format unheimlich lebendig und spannend. Die O-Töne sind authentisch, nichts



Foto © Martin Binder



Foto © Reinhold

Julia Häglsperger

Robert Grantner

Fragen an die Preisträger

ist aufgezwungen, die Autoren haben es hervorragend verstanden, die Leute einfach sprechen zu lassen.

Die Tipps, wie sich jeder einzelne Nutzer vor der Daten-Sammelwut von Unternehmen schützen kann, sind wertvoll – sowohl für die jungen Zuschauer als auch für die Elterngeneration, die hier ganz offensichtlich einen ernst zu nehmenden Erziehungsauftrag hat. Zum Beispiel, wenn herausgearbeitet wird, dass ein auf Facebook gepostetes Foto des Sohns mit einem vollen Weißbierglas in der Hand ihn um jede Jobchance bringen könnte. Die Dimension des Ausschaltens der Spuren, die ein Verbraucher online hinterlässt, wird in seiner ganzen Relevanz aufgezeigt: Für Versicherer ist es interessant, wenn es Hinweise auf die Risikobereitschaft eines Kunden gibt. Für Versicherte kann das sogar kostenrelevant sein. Ebenso können Spuren im Internet Aufschluss über die Kreditwürdigkeit eines Verbrauchers geben. Diese Informationen sind für viele Branchen von unschätzbarem Wert. Alle Expertenaussagen eint die dringende Warnung: Die eigene Identität sollte nicht leichtsinnig preisgegeben werden.

Herausragend ist der nachdenklich stimmende Schluss der Reportage: Den Zuschauer ergreift das Gefühl der Resignation, wenn die Familienmitglieder zugeben, dass sie an ihrem unbefangenen Surfverhalten auch künftig nichts ändern werden. Das ist ebenso traurig wie symptomatisch. Es erschreckt und alarmiert. Gerade dieses Ende macht den hohen Aufklärungswert dieses Stücks und damit seine Preiswürdigkeit aus.

Wie sind Sie auf die Idee für den Beitrag gekommen?

Die Idee entstand im Rahmen der interaktiven Webdoku-Reihe ›Do not track‹ vom Bayerischen Rundfunk und arte. Zusammen mit der Redaktion wollten wir das Thema rausholen aus der reinen ›Nerd-Ecke‹ und runterbrechen auf unsere Zuschauer. Das heißt, auf ganz normale Internetnutzer, die sich bisher wenig mit Datensicherheit und Tracking beschäftigt haben. Wir wollten ein Bewusstsein schaffen für die Brisanz des Themas. Denn auch wenn in den Nachrichten immer wieder die Rede davon ist, dass beispielsweise der Bundestag oder Banken gehackt wurden, fühlen sich trotzdem die wenigsten persönlich betroffen und denken: »Worum soll ausgerechnet ich Opfer eines Hacker-Angriffs werden?«. Dabei sind unsere Daten von großem Interesse, zum Beispiel für Firmen, die uns gezielt Werbung schicken. Das klingt zunächst ungefährlich, aber wir wollen in unserem Film verdeutlichen, dass bereits jetzt so gut wie jeder online ausgespäht und jeder einzelne Klick verfolgt wird.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie bei der Recherche und Umsetzung des Themas konfrontiert?

Eine grundsätzliche Herausforderung war es, so sperrige und abstrakte Begriffe wie ›Tracking‹ oder ›Cookies‹ zu erklären und visuell anschaulich darzustellen. Das schwierige bei Themen rund um Internet oder Daten ist ja immer die bildliche Umsetzung, denn Einser und Nuller, die wie bei ›Matrix‹ über den Bildschirm flitzen, haben sich schnell erschöpft. Wir haben uns dann überlegt, mit Animationen zu arbeiten und diese gemeinsam mit der Grafik-Abteilung erstellt. Eine weitere große Herausforderung war es, eine

Familie zu finden, die unseren Versuch mitmachen wollte. Stellen Sie sich vor, es kommt Sie ein Computer-Spezialist besuchen und der durchforstet dann Ihren PC! Der Mann weiß innerhalb von ein paar Stunden alles über Sie! In unserem Fall wusste der Experte schnell Bescheid über die letzten 50.000 Suchanfragen der Familie, und konnte sämtliche besuchten Seiten wieder aufrufen. Möchten Sie das? Sicherlich nicht, schon gar nicht, wenn das Fernsehen mit dabei ist!

Worin liegt Ihr persönlicher Erkenntnisgewinn?

Zum einen war es erschreckend zu erfahren, welch umfassendes Bild von jedem von uns entsteht: allein durch unsere Aktivitäten im Netz, durch die Spuren, die jede Suchanfrage, jede Online-Buchung hinterlässt. Denn – es werden nicht nur Daten gesammelt, sondern auch zu einem Profil verdichtet! Beunruhigend war es zum anderen auch, festzustellen, dass es um die Medienkompetenz unserer Gesellschaft gar nicht gut bestellt ist. Jeder von uns nutzt das Internet, viele haben auch schon mal was von den Gefahren gehört – aber kaum einer ändert sein Verhalten! Der Hauptgrund: es besteht keinerlei Bewusstsein für die Folgen des eigenen Surfverhaltens. Das war auch bei uns so, bis wir diesen Film gemacht haben. Seither versuchen wir, bewusster und vorsichtiger zu surfen, auch wenn das einen gewissen Aufwand bedeutet.



Den Beitrag abrufen:

www.gv-bayern.de/journalistenpreise



**Was die Redaktionen bewegte:
Aus der Themenwelt der Einreichungen.**
Einspieler zu Beginn der Preisverleihung



**Betriebsübergabe:
Nur noch in jedem vierten Unternehmen
gibt es einen Nachfolger aus der Familie.**
Einspieler vor der Laudatio für Julia Graven



**Salmonellenepidemie:
Hat die Firma Bayern-Ei einen Ausbruch mit europaweit
rund 500 Erkrankten verursacht?**
Einspieler vor der Laudatio für Philipp Grüll
und Frederik Obermaier



**Datensicherheit im Internet:
Geben Nutzer persönliche Informationen
zu leichtsinnig preis?**
Einspieler vor der Laudatio für Julia Häglsperger
und Robert Grantner



**Dr. Dirk Ippen, Verleger, Herausgeber
u. a. »Münchner Merkur« und »tz«**
Einspieler vor dem Festvortrag zum Thema
»Freiheit braucht Mut – Gedanken zur Pressefreiheit«



**Foto-Impressionen
von der Festveranstaltung**



Die Preisträger 2015:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Sebastian Heinrich

›Der alte Mann und die Donau‹
Mittelbayerische Zeitung
25. August 2014

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Christiane Hawranek, Maximilian Zierer

›Unter Beobachtung: Wie Überwachungskameras
unser Leben ausspähen‹
Bayerischer Rundfunk
(Hörfunk B5 Aktuell, Redaktion Politik und
Hintergrund, Funkstreifzug) und Webstory
30. November 2014

Förderpreis für junge Journalisten

Susanne Weiß

›Dorfläden – eine bedrohte Idylle‹
Münchner Merkur/Tölzer Kurier
12. November 2014

Die Preisträger 2013:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Peter Wagner:

›Entscheidung in Sicht‹
jetzt-Magazin / Schule & Job /
Süddeutsche Zeitung, 6. März 2012

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Stefan Schmid:

›Genuss-Scheine wörtlich genommen:
Wenn Anleger ihre Rendite in Naturalien
bekommen‹
Bayern 2, Notizbuch, 4. Juli 2012

Volontärspreis

Hannes Vollmuth:

›Die Montagsdemonstrantin‹
taz, 1./2. Dezember 2012

Die Preisträger 2014:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Winfried Schuhmann, Gerd Vanselow

›Neue Bauern, altes Dorf‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV,
7. Juli 2013

Robert H. Schumann, Günther Wittmann

›Großmarkt der Betriebsamkeit‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV,
11. August 2013

›Pizza International‹
Medienwerkstatt Franken, Franken TV,
15. Dezember 2013

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Susanne Schäfer

›Alles unverträglich? Millionen Deutsche
glauben, Brot, Milch oder Obst machten sie
krank‹, Die Zeit, 21. November 2013

Die Preisträger 2012:

Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Preis

Sonja Krell, Michael Kerler, Detlef Drewes:

›Warum die Hälfte unserer Lebensmittel im
Abfall landet‹
Augsburger Allgemeine, 19./20. November 2011

Hermann-Schulze-Delitzsch-Preis

Pauline Tillmann:

›Abgespeist – Warum die Verbraucher von den
Behörden schlecht informiert werden‹
B5 aktuell, Funkstreifzug, 13. März 2011

Matthias Dachtler:

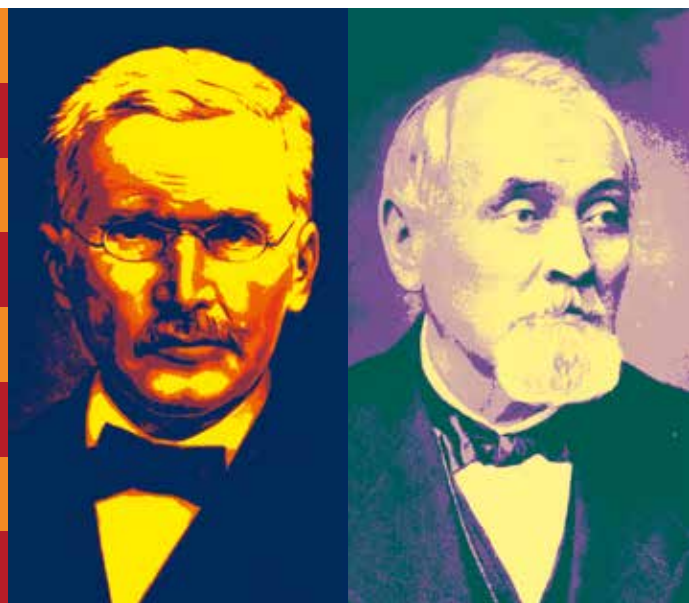
›Geplante Obsoleszenz‹
br-alpha/on3-südwild, 27. September 2011

Volontärspreis

49. Kompaktklasse der Deutschen Journalistenschule in München:

›Ich rette Deutschland‹
AFK TV, 6. September 2011

Journalistenpreise
der bayerischen
Volksbanken und
Raiffeisenbanken



Genossenschaftsverband Bayern e.V.

Vorstandsstab und Kommunikation
Türkenstraße 22–24
80333 München

Verantwortlich für den
redaktionellen Inhalt:

Florian Ernst
Tel. (0 89) 28 68 – 34 02
Fax (0 89) 28 68 – 34 05
presse@gv-bayern.de

Redaktion:

Ursula Weiß

Alles zu den Journalistenpreisen
der bayerischen Volksbanken
und Raiffeisenbanken:

www.gv-bayern.de/journalistenpreise

